

**Zeitschrift:** Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen  
**Band:** 17 (1991)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Kwang-Ja Yang  
**Autor:** Räber-Schneider, Katka  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-361313>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kwang-Ja Yang

1943 geboren in Na-Zu, Chunnam, Südkorea

1962-66 Chunnam Universität

1967 Beginn des Studienaufenthaltes in Europa

1967-73 Studium der Malerei an der Hochschule für Bildende Künste, Berlin

1969-73 Zusätzliches Studium der Kunstgeschichte an der Freien Uni Berlin

1973-80 Studium der Kunstpädagogik, Abschluss mit Staatsexamen

seit 1977 Arbeit als Kunsterzieherin

1980 Übersiedlung in die Schweiz

Heute lebt und arbeitet sie in Zürich und im Elsass

Kwang-Ja Yang ist in drei Ländern zu Hause, in drei Ländern kämpfte sie aber auch bis jetzt engagiert für mehr soziale Gerechtigkeit zwischen Ost und West, zwischen Asien und Europa, zwischen Frauen und Männern. Kwang-Ja Yang ist eine Vermittlerin, die mit politisch-künstlerischen Mitteln ihr Engagement verbreitet. Auf dem Gebiet der Maltechnik ist sie zudem oft eine Vermittlerin zwischen der traditionsgebundenen Tuschkmalerei, deren technische und philosophische Regeln sie befolgt, sie aber mit neuen Inhalten konfrontiert. Eine wissend sanfte, jugendlich wirkende, und doch unmissverständliche Kämpferin, deren Bilder mit ihrem starken, direkten Ausdruck in Südkorea schockieren, provozieren und oft Unverständnis hervorrufen.

Kwang-Ja Yang stammt aus Südkorea, wo die Malerei, insbesondere die Tuschkmalerei traditionsgemäss die Schönheit von Blumen und Landschaften vermittelt. Kwang-Ja Yang malt aber Menschen, ringende, kämpfende, sich von Abhängigkeiten befreiende Menschen, die auf einem auch von Buchstaben geprägten Hintergrund

agieren: Die Malerin setzt oft koreanische Schriftzeichen in ihren Werken ein, die die sozialgeschichtlich bewegten Bilder aus dem westlichen Kontext in die ostasiatische Welt rücken. Ihr Hauptthema ist Kwang-Ja Yangs persönliche Verarbeitung der existentiell schwierigen und vielschichtigen Situation als Asiatin in Europa. Sie versucht, gegenseitige Klischees dieser Welt abzubauen, indem sie als Kundige beider Kulturen die Jalousien zwischen diesen Welten hebt. Menschen in Konfliktsituationen sind aber niemals das öffentliche Thema einer Frau in Südkorea, weshalb Kwang-Ja Yang in ihrer Heimat seit den 80er Jahren unter Intellektuellen grosses Aufsehen erregte als alleinige Vertreterin der Deutschland-orientierten Malerei – im Gegensatz zu anderen koreanischen KünstlerInnen mit Pariser oder New Yorker Einfluss. Kwang-Ja Yang kam 1967 mit 24 Jahren nach Europa, nach Westberlin, wo sie sich von den weiblichen asiatischen Zwängen befreien und Malerei studieren wollte. In Seoul studierte sie auf elterlichen Wunsch Medizin. Doch bereits als 13-Jährige wusste sie, dass sie ihren eigenen Weg gehen wollte, ohne die Vorbestimmungen der patriarchalen koreanischen Gesellschaft. Sie wollte nicht heiraten, keine Kinder haben, dafür alle Möglichkeiten zum geistigen Weiterkommen ausschöpfen.

Ab 1967-73 studierte sie dann auch an der Hochschule für Bildende Künste Malerei und schloss als Meisterschülerin ab. Die zusätzliche Ausbildung als Kunstpädagogin und Kunsthistorikerin ermöglichte ihr später die Arbeit als Kunsterzieherin an verschiedenen Gymnasien und an der Schule für Gestaltung in Zürich. Inzwischen war sie doch einige Jahre mit einem Schweizer verheiratet, weswegen sie aus Berlin in die Schweiz übersiedelte. Nach 13 sehr spannenden, bewegten Berliner Jah-

ren, in denen sie auch viel konkrete politische Arbeit leistete und Frauengruppen mitgründete, folgten einige sehr schwierige, dunkle Berner Jahre. Inzwischen hat sie längst ihre Krise überwunden und entwickelt künstlerisch eindrücklich ihre eigene Synthese aus ostasiatischer Tradition und westlichem Engagement. Ihre Bilder, z.T. mit Öl, z.T. in Mischtechnik gemalt, sind oft ziemlich gross. "Ich brauche Raum, gestalte meine Bilder nicht von der Mitte aus, sondern vom Rande nach innen und benutze unterschiedlichen, am liebsten gealterten Malgrund, mal Packpapier, mal Baumwollaken." Auch die Formate ihrer Bilder orientieren sich immer mehr an der traditionellen asiatischen Malerei. Es entstehen lange Streifen, deren Motive aber alle Traditionserwartungen zerschellen lassen. Ähnlich wirken auch die Fächerbilder, die sie sehr bewusst mit der Kenntnis der asiatischen Philosophie aus zwei Hälften zu einem sich annähernden Kreis der Harmonie zusammensetzt. Fächer werden in Asien vor allem von Frauen bei Hitze und aus Schamgefühl benützt, was deren Tuschpapier-Malgrund noch anziehender und bedeutungsträchtiger für Kwang-Ja Yangs Bilder macht.

Diese Tuschkmaltechnik unterrichtet Kwang-Ja Yang an der Schule für Gestaltung in Zürich, wobei ihr viel an der Vermittlung der geistig reinigenden Haltung und Selbstfindung der malenden Person liegt. Erst bei Versinkung kann jeder Strich der sechs Schwarz-Weiss-Grau-Töne der Tuschkmalerei richtig gesetzt werden. Diese Maltechnik erfordert Zeit und Konzentration. Kwang-Ja Yangs Kunst lebt aus der direkten, lebendigen Konfrontation zweier Welten, zweier Kulturkreise.

Katka Räber-Schneider



